

[0152] ZAHLEN UND ZAHLBEGRIFFE VON EINS BIS DREI IN DEN
NORDFRIESISCHEN MUNDARTEN

1. Grundzahlen. *Deer as mǎn ǎn Good ǎn iinj wrǎål, ǎn deer as mör as nooch önj*
(B).¹⁾

Zu den altertümlichen Erscheinungen beim Gebrauch der drei ersten Grundzahlen gehört in erster Linie die Geschlechtsunterscheidung in Verbindung mit Substantiven.

Er heisst in der B (für Pferd, Kuh, Kalb):

ǎn hǎngst - iinj kü - iinj kuulew;

twäär (ē) hǎngste - tou kee - tou kuulwe;

tra hǎngste - trii kee - trii kuulwe.

In einem bekannten Schiboleth:

Trii graae gǎis - tra graae goonere (B); „drei graue Gänse - drei graue Gänse-
riche" (*graae* zweisilbig).

Weibliches und sächliches Geschlecht sind also zusammengefasst und gleichen den unbenannten Zahlen *iinj, tou, trii*. Diese Unterscheidung des Geschlechts bis zur drei findet man auffälligerweise nur in den Festlandsharden und den Resten der alten Strandharden (Halligen). Die Geestinseln Sylt, Föhr und Amrum sowie Helgoland machen eine Ausnahme. Nur auf Föhr kennt man die Unterscheidung *ian* (fem. u. neutr.) und *ään* (masc.), entsprechend *nian* und *nään*, „kein, -er, -e, -es". Es wird sogar an einer Stelle neben *ian* (f.) und *ään* (m.) auch noch *ěn* (n.) angegeben. Das ist aber ganz ungewöhnlich, und es liegt hier zweifellos eine Verwechslung mit dem unbestimmten Artikel vor, für den an der gleichen Stelle angegeben wird: sg. m.f.n.: *ǎn* (*ěn*)²⁾. Ganz allgemein darf festgestellt werden, dass hinsichtlich der Geschlechtsunterscheidung bei den drei ersten Grundzahlen zwischen den Insel- und Festlandsdialekten ein scharfer Trennstrich liegt. Die nachfolgende tabellarische Übersicht macht es deutlich.

iinj (1) — *tou* (2) — *trii* (3)

in Verbindung mit Substantiven.

S	: <i>jen — tau — trii</i> (m.f.n.)	GN	: <i>iin — tou — trii</i> (f.n.)
F-A	: <i>ian — tau — trii</i> (f.n.)		: <i>aan — tweer — trä</i> (m.)
	: <i>ään — — —</i> (m.)	GM	: <i>iin — tou — träi</i> (f.n.)
He	: <i>ian — tau — tree</i> (m.f.n.)		: <i>aan — tweer — tri, trä</i> (m.)
	_____	GS	: <i>iin — taue — triie</i> (f.n.)
W	: <i>iin — tou — träi</i> (f.n.)		: <i>aan — twän — tri, trä</i> (m.)
	: <i>ǎrn — tweer — trä</i> (m.)	Ha	: <i>ian — taue — triie</i> (f.n.)

1) Leseregel für alle mundartlichen Belege: Einfacher Vokal kurz, doppelter lang (bzw. halblang); Quellenbelege vor 1900 in Originalschreibweise.

Abkürzungen: S (Sylt); F-A (Föhr-Amrum). He (Helgoland); Ha (Halligen); W (Wiedingharde); B (Bökingharde); K (Karrharde); GN, GM, GS (Goesharde, Nord-Mitte-Süd); Str. (Strand).

2) Schmidt-Petersen, Wörterbuch der Nordfriesischen Sprache nach der Mundart von Föhr und Amrum, Husum 1912, S. XVIII u. VIII.

<i>B</i> : <i>iinj – tou, tuu - trii</i> (f.n.)	<i>Ha.</i> : <i>ån - tweer, - trai</i> (m.)
<i>åån - twäär</i> (\bar{e}) - <i>tra</i> (m.)	<i>twäär,</i>
<i>K</i> : <i>iin - tuu - trii</i> (f.n.)	<i>twin</i>
<i>åån - twäär</i> (\bar{e}) - <i>trä</i> (m.)	<i>Str.</i> : vermutlich wie GS

(Die lokalen Varianten sind durch Kommazeichen getrennt).

In *åån* (*aan* usw.) erscheint der altfriesische Akkusativ *anne*. „Altfriesisch *twā*, altnordfries. *tu* (vielleicht < *two > *twā*) ergab regelrecht einsilbiges *tau*"¹⁾, wie es in allen Mundarten fast gleichlautend erscheint. Bei *taue* (*Ha* u. *GS*) ist das *-e*, durch die flektierten Adjektive beeinflusst, wohl später hinzugefügt²⁾ (z. B. *latje beerne, taue beerne*). Das *tuu* (f.u.n.) beschränkt sich auf die südliche Bökingharde und Karrharde und wird von Bendsen als *tuhg* (*tūx*) wiedergegeben; man hört diese Aussprache heute nicht mehr. Besondere Beachtung verdient das Auftreten der Formen *twän* und *twin* in der Südergoesharde und auf den Halligen. Während *tweer* wohl mit dem altfriesischen Genitiv *twira* in Verbindung steht, erscheint hier in Ausnahmefällen der altfriesische Nominativ *twēne*.

Beispiel: *Twäär harde stiine grüne ai gödj* (B).
Twän harde stiane grünēt äch göd (GS).
 „Zwei harte Steine mahlen nicht gut“.

Das Nebeneinander von *tweer* und *twin* auf den Halligen (und auch in GM) deutet auf eine gewisse Unsicherheit. Das ist nicht weiter verwunderlich, da schon im Altfriesischen das Sprachgefühl für den Genitiv *twira* unsicher wurde³⁾.

Trii (*tra* usw.) entspricht dem altfriesischen **thri*. Die Anfügung eines *-e* (*GS* u. *Ha*) in *triie* ist eine analoge Bildung wie bei *taue*.

In den zusammengesetzten Zahlen gibt es - wenigstens im heutigen Sprachgebrauch - keine Geschlechtsunterscheidung, wenn die Grundzahlen 1, 2, 3 vorangestellt sind. Für Föhr wird das auch ausdrücklich bestätigt⁴⁾. Nach Bendsen muss das vor hundert Jahren noch anders gewesen sein. Er schreibt wörtlich: „Zählt man Gegenstände vom weiblichen oder sächlichen Geschlechte oder in unbenannten Zahlen, so gebraucht man immer *ijn, tuhg, trie* - sind aber die zu zählenden Dinge männlich, so muss man überall, wo sie nur stehen *ān, twäier, trá* gebrauchen“. Beispiel: „*he hēt ijnantwontig, tuhgantwontig, trieantwontig Pöppe faar ānantwontig, twäiertwontig an tráantwontig Daalere kāft*, „er hat 21, 22, 23 Pfeifen für 21, 22, 23 Thaler gekauft“⁵⁾. Bei Nachstellung der Grundzahlen heisst es in der Zählform immer: *hunertäniinj, hunertāntou, hunertāntrii* (B), sonst aber mit Geschlechtsunterscheidung: *hunertänåån hängste, duusendäniinj nächte* usw.

1) E. Löfstedt, Die Nordfriesische Mundart des Dorfes Ockholm und der Halligen, Lund 1928, S. 45.

2) Löfstedt, a.a.O.

1) E. Hermann, Alttertümliches und Eigentümliches im Friesischen, Sonderdruck, Göttingen 1938, S. 109.

2) Schmidt-Petersen, a.a.O., S. XVIII.

5) B. Bendsen, Die Nordfriesische Sprache nach der Mooringer Mundart, Leiden 1860, S. 207/208.

Zusammensetzungen mit den Grundzahlen.

a. Zahladjektiva

Die Bildung von Zahladjektiven in Verbindung mit den drei ersten Grundzahlen ist in allen Mundarten Nordfrieslands mehr oder weniger allgemein. *Träitined* (W), *triitinet* (F), *treetinet* (He) „dreizinkig“; *triikneepet hur* (S) „altmodischer Männerhut“ usw. Die Besonderheit liegt wieder in der Geschlechtsunterscheidung, die wir nur auf dem Festlande finden, und auch da nur noch in Ausnahmen. In dem Wörterbuch der Wiedingharde (1927) wird in den Zusammensetzungen bis auf eine Ausnahme nur die Zählbenennung gebraucht (wie bei fem. u. neutr.): *träiååred* „dreinarbig“, *träifüled* „dreirädrig“; *träikanted* „dreikantig“; *toubiined* „zweibeinig“; *toubläared* „zweiblättrig“. Die eine Ausnahme: *tweertüms* (spiker), „zweizölliger (Nagel)“ zeigt einmal, dass die Geschlechtsunterscheidung in der W bekannt war; zum andern, dass dieser Sprachgebrauch dort im Aussterben ist. Das wird noch deutlicher dadurch, dass in dem erwähnten Wörterbuch neben der richtigen alten Form *tweer-tüms* - die neue (unrichtige) Form *träitüms* „dreizöllig“ steht ¹⁾. Es hätte *träitüms* heißen müssen; also masc. in beiden Fällen.

Für die B findet man bei Bendsen (erste Hälfte des 19. Jahrhunderts) folgende Angaben:

„en än- twäier- *trätünneten Kauhmm*“ (Kamm)

„en ijn-, *tuhg-, trietünnnet Faurk*“ (Fork) -

„Wird das im Adjektiv enthaltene Hauptwort durch ein Zahlwort näher bestimmt, so muss man bei den Zahlwörtern von eins bis drei auf das Geschlecht des im Bestimmungsworte enthaltenen Hauptwortes so wie auf das Geschlecht desjenigen Gegenstandes, dem man das Merkmal beilegt, Rücksicht nehmen: /.../ *En trástämmeten Buhmm* [„ein dreistämmiger Baum“ m.], *en tughwinget Gäus* [„eine zweiflügelige Gans“ f.] ²⁾. Richtiger hätte es wohl heißen müssen: wenn die Zahladjektive prädikativ gebraucht werden, richtet sich das Geschlecht nach dem im Zahladjektiv enthaltenen Grundwort (*di krädjer as touwinged, jü meelen as touwinged*, „der Hahn ist zweiflügelig, die Mühle ist zweiflügelig“), bei attributiver Anwendung nach dem Geschlecht des Substantivs, auf das es bezogen wird (*en twäärwingeden krädjer, en touwinged meelen*). Beispiel: *jü fork as tratind* (zu *di tüne*, Zinke) - *en triitind fork* (zu: *jü fork*); oder bei gleichem Geschlecht: *jü tweeg as tauspaaned* - *en tauspaaned tweeg*, „die Quie gibt nur Milch aus zwei Zitzen“. Sobald das Zahladjektiv substantivisch gebraucht wird, besteht über die Anwendung des Geschlechtsworts kein Zweifel: *håål jü tratind!* „hole die dreizinkige Fork!“ - *ling me en twäärtümeden!* „reiche mir einen zweizölligen Nagel!“ - *ik häåw en triibleesed fünen!* „ich habe ein Dreiblättriges gefunden!“ (alles B).

Zusammensetzungen mit *twi-* (hd. zwie-) gibt es nicht allzuvielen; sie sind aber zum Teil noch gebräuchlich: *twidöösi*, „zweideutig“ (B); *twifäri* (B),

1) P. Jensen, Wörterbuch der nordfriesischen Sprache der Wiedingharde, Neumünster 1927, S. 617 u. 640.

2) Bendsen, a.a.O., S. 173.

twiiteereg (A), *twiflouged* (K) *twifluaged* (F), „ungleich reif - beim Korn, das zu gleicher Zeit gesät wurde". Bendsen gebraucht hier auch, entgegen dem heutigen Sprachgebrauch, *twíffjárdig* für die B und erklärt *twíflauged* „zweifügig, von einem gewebten Zeuge" ¹⁾. Im Plattdeutschen ist tweefaardig das, was zu zweierlei Geschlecht, zu den Zwittern gerechnet werden kann ²⁾. In Bedeutungsübertragung versteht man unter *twifäri*: misslich, zweifelhaft, bunt verwickelt, unzuverlässig. *Dåt schucht mán wat twifäri üt* (B), „das sieht etwas verwickelt aus"; *dåt as en twifärien gääst* (B), „das ist ein zweifelhafter, unzuverlässiger Bursche".

b. Zahlsubstantiva

Es ist auffällig, dass bei den Zahlsubstantiven die Geschlechtsunterscheidung, auch auf dem Festlande, kaum noch eine Rolle spielt. Man könnte sich aus dem Sprachgefühl heraus wohl vorstellen, dass das Rätsel: *toubiinj slouf fjouerbiinj ma triibiinj* (B), auf - *fötj* statt auf - *biinj* bezogen, heissen würde: *twäärfötj slouf fjouerfötj ma trafötj*, „Zweifuss schlug Vierfuss mit Dreifuss" (die Magd beim Melken). Aber geschlechtsunterscheidende Zahlbestimmungswörter kennt man in den Zusammensetzungen nur noch in Ausnahmen: *en tratööms* (B), *trätüms* (W, K), *tritooligen* (G), „ein Dreizölliger (Nagel)". *Deer mötj en tratööms in for* (B), „da muss ein Dreizölliger (Nagel)“ hinein, d.h. einer Lüge eine noch grössere Lüge entgegensetzen". Man kennt auch heute noch: *triiblees*, n. (B), „dreiblättriges Kleeblatt"; *triikoonsholt*, n. (B, veraltet), „Dreikannengefäss"; *triikort*, n. (B), „Dreikartspiel"; *triüngel*, m. (B u. allgemein), „Dreifuss über offenem Feuer", „Dreiwegeplatz"; sonst aber hat man überall die gekürzten Silben *twi-* und *tri-*. Beispiele: *twiibåk* (*tweebåk*) m. (B), „Zwieback"; *twifärihäid*, f. (B), „Unausgeglichenheit"; *twifork*, f. (B), „Zweizahn (botan. bidens)". *twituule*, *twiter* m. (B), „Kauz", vergl. dän. *tvetulle*, plattd. *tweetuut*; *trifötj*, m. (B), „Dreifuss"; *tristååpe*, m. (B), „dreibeiniger Bock, beim Brauen gebraucht"; *trifork*, f. (B), „Mistgabel". Dazu äussert sich Bendsen: „Die Wörter *Fäüjtt*, Fuss, und *Ståpe*, die Stapfe, sind beide männlich, /.../ so müsste es de *Tráfäüjtt* und de *Tráståpe*, der Dreifuss, heissen, obgleich man auch *Trífäüjtt* und *Tríståpe* sagt, was aber aus dem Altfriesischen stammen, wo *trie* auch *tré* heisst" ³⁾.

Redensarten: *Hi as e düüwel foon e triforkfeelen*, „er ist dem Teufel von der Mistgabel gefallen"; *hi stoont tu as en oufbräågenen tristååpe*, „er steht zu wie ein abgebrochener dreibeiniger Bock" (B) ⁴⁾.

Es ist ganz klar, dass die Zusammensetzungen mit *twi-* aus dem Begriff der Zweigeteiltheit entstanden sind (hd. *zwie-*). In Anpassung daran bildeten sich dann die Formen mit *tri-*.

Man darf wohl auch *twin*, n. (W F), „Zwirn" und *twilt*, m. (K S), „Astgabelung" hierhersetzen; vgl. saterländisch *twillen*, „gabelförmig auseinandergehen" ⁵⁾. *Twist* ist erstens „ein zusammengedrehter Baumwollfaden" und

1) Bendsen, a.a.O., S. 194 u. 182.

2) Mensing, Schleswig-Holsteinisches Wörterbuch, Bd. 6, 215.

3) Bds. a.a.O., S. 173.

4) vgl. M. Nissen, *De fréske Findling*, Stedesand 1873, Nr. 102 u. 103.

5) Ehrentraut, *Friesisches Archiv*, Oldenburg 1849, II, 195.

zweitens „die Zwei im Karnüffelspiel“; man spricht allgemein von *twisten än dristen* (G K B), pl., den „Zweien und Dreien“.

Sehr versteckt erscheinen die Grundzahlen in Zahlsubstantiven, die das Alter eines Tieres bezeichnen: *ânter* (B W), aus *āān wunter*, „einjähriges, einwintriges Haustier“; *en aanter nuitj - sheep* (W), „ein Rind, Schaf, das einen Winter alt ist“¹⁾; *aanter*, m. (G), „jähriges Schaf, anderthalbjähriges Pferd“; *ânerken*, f. (Ha), „einjähriges, weibliches Schaf“²⁾; *ânterbäist*, n. (Ha), „einjähriges Jungvieh“; *ânerng*, n. (K), „einjähriges Schaf“; *Enter*, „einjähriges Schaf“; *Enterbeest*, „einjährige Kuh“ (Eid. 1795)³⁾; *Enterfåål* (Eid.), „zweijähriges Füllen“; *Enter* (Str. 17. Jahrh.), „Mutterschaf“⁴⁾. - Die Belege für Eid. und Str. sind plattdeutsch-friesisch.

Vielleicht findet sich hier auch die Erklärung für die Bezeichnung *ântermååns*, pl., (B) „Ameise“; es ist aber mit ebenso grosser Wahrscheinlichkeit eine Verbindung zu *ântere*, „laufen“, anzunehmen.

Ein zweijähriges Schaf hiess in Eiderstedt *Twenter* (Volkmar 1795), ein Rind im dritten Lebensjahr auf Sylt *di twänter*. *Twenter* sagt man in Eid. auch scherzhaft von einer jungen Frau⁵⁾. Eine alte analoge Weiterbildung *tränter* für ein „dreijähriges Tier“ (im Wortgebrauch *twänter än tränter*) - vermutlich in Eiderstedt - kann hier nicht genau belegt werden; vgl. a. fries. *thrintre⁶⁾.

c. Grundzahlen in anderer Verbindung.

Das Zahlverb *twine*, „Garn doublieren“, wird kaum mehr gebraucht, weil die Tätigkeit des Doublierens mit der Hand nicht mehr ausgeübt wird. Es fand sich früher in allen Mundarten: *twine* (S W Ha), *twini* (F), *tweene* (B K G), *twiini* (G S).

Konjugiert: *thin, twânt, twând, twând* (B)
twîn, twânt, twün, twünen (W)

Die Entwicklung kann sein: *twīnia* > *twinie* > *twīnī* (G S) > *tweeni* (*e*¹⁾) (G M, Drelsdorf) und schliesslich *tweene* (G N, Ockholm) und weiter nördlich *twine*⁷⁾. Vgl. ostfriesisch *twinnje* (Saterland)⁸⁾. Das friesische *twine*, das sonst im benachbarten Plattdeutsch nicht bekannt ist, erscheint in einem Flensburger Hochzeitgedicht von 1767, wo von der Braut gesagt wird: „se neyt, se styckt, se knyt: to *twinnen* un to *wynnen* dat weit se treflich good un Flass un Wol to *spynnen*“⁹⁾. Nur in der B findet sich eine Bezeichnung für den dreifach zusammengedrehten Faden in *treene*¹⁰⁾. Es liegt hier eine Gleichklangbildung vor zu *tweene*, also: *tweene än treene*, „zweifach und dreifach zusammendrehen“. -

1) P. Jensen, a.a.O., S. 6.

2) Löfstedt a.a.O., S. 23.

3) Volkmar, Versuch einer Beschreibung von Eiderstedt, Gardin 1795, S. 330.

4) Jahrb. des Nordfriesischen Vereins, 4, 41.

5) Mensing, a.a.O., II, 218.

6) Holthausen, Altfries. Wörterbuch, Heidelberg 1925, S. 112.

7) Löfstedt a.a.O., S. 244.

8) Ehrentraut, a.a.O., II, 224.

9) Niederdeutsches Jahrbuch 53, 147 u. Mensing II, 221.

10) Jahrb. des Nordfries. Vereins 20, 39.

Mit dem Verbum *twitwade* (B) bezeichnet man ein „loses Geschwätz“, „mit zwei Zungen reden“. Schliesslich mag hier noch als direkte Ableitung von der Grundzahl das Wort *ontau* (G), *öntou* (S) afries. *ontwā* „entzwei“ erwähnt werden, für das man in der B *önjstöög* sagt.

II Ordnungszahlen

S:	<i>Di jest di kumt,</i> <i>di tàust di gaid,</i> <i>di tread set tö vortellen.</i> ¹⁾	K:	<i>Di iene het et,</i> <i>di outhere het et hèdd</i> <i>an di trede hei't hal.</i> ²⁾
----	--	----	--

Die Anwendung der drei ersten Ordnungszahlen zeigt die folgende Zusammenstellung in Bökingharder Mundart:

<i>di jarste</i>	<i>jü (dât) jarst</i>	„der die (das) erste“
<i>di läädere</i>	„ <i>lääder</i>	„ „ zweite“
<i>di treede</i>	„ <i>treed</i>	„ „ dritte“
<i>jarst</i> — „erst“	<i>for't jarst</i> „erstens“	
<i>näist</i> — „zweit“	<i>for't lääder</i> „zweitens“	
<i>treed</i> — „dritt“	<i>for't treed</i> „drittens“	
	<i>ätj't jarst (tujarst)</i> zuerst	

Für das gesamte Sprachgebiet ergibt sich bei den Ordnungszahlen 1—3 mit vorangestelltem Artikel folgendes Bild:

S	<i>di (dit) jest</i>	— <i>taust (dit twiidi)</i> ³⁾	— <i>trääd(träär)</i>
F-A	<i>di (jü, det) iarst</i>	— <i>naist (öder)</i>	— <i>trääd</i>
He	<i>di (deet) iars(t)</i>	— <i>uur (taust)</i>	— <i>dör (där)</i>
W	<i>di iirste,</i> <i>jü, dât iirst</i>	— <i>tweerde (oore, läärere)</i> <i>jü, dât tweerd</i>	— <i>treerde,</i> <i>jü, dât treerd</i>
B	<i>di jarste,</i> — <i>jarst</i>	— <i>läädere,</i> — <i>lääder</i>	— <i>treede,</i> — <i>treed</i>
K	<i>di eerste,</i> — <i>eerst</i>	— <i>oudere,</i> <i>ouder</i>	— <i>treede,</i> — <i>treed</i>
GN	<i>di eerste,</i> — <i>eerst</i>	— <i>ou're (lää're)</i> — <i>ouer, lää'r</i>	— <i>treede (träide)</i> — <i>treed</i>
GM	<i>di iirste,</i> — <i>iirste</i>	— <i>oor (laar),</i> — <i>oor</i>	— <i>trääde,</i> — <i>trääde (trääd)</i>
GS	<i>di iirste,</i> — <i>iirst</i>	— <i>öödere (lää're)</i> — <i>ööder</i>	— <i>treede (trääde),</i> — <i>treed (trääd)</i>
Ha	<i>di iarste</i> — <i>iarst</i>	— <i>läädre,</i> — <i>lääder</i>	— <i>treede,</i> — <i>treed</i>
Str	<i>di iarste,</i> <i>djü, datt iarste</i>	— <i>oëre,</i> <i>djü, datt öer</i>	— <i>trehde,</i> <i>djü, datt trehde</i> ⁴⁾

1) Chr. Johansen, Die Nordfries. Sprache nach der Föhringer und Amrummer Mundart, Kiel 1862, S. 67.

2) M. Nissen a.a.O., Nr. 61.

3) J.P. Hansen, Der Geizhals od. der Silter Petritag, 3.Ausg., Westerland-Sylt 1896, S. 184.

4) Nordfriesischer Katechismus in Strander und Föhringer Mundart v. W. Ziesemer im Jahrb. für nd. Sprachforschung, 1922 (um 1600) - Mundart ausgestorben.

Ganz deutlich liegt auch hier wieder ein Trennstrich zwischen den Dialekten der Geestinseln und dem übrigen Sprachgebiet. Auf den Inseln kennt man nur die einsilbige Form der Ordnungszahl; im übrigen Sprachraum haben alle Formen mit dem männlichen Artikel das Endungs-*e*, während es bei fem. und neutr. bis auf zwei Ausnahmen wegfällt. Die Ausnahmen finden sich in GM (*jü, dat treede*) und in der ausgestorbenen Mundart des alten Strandes (*djü, datt trehde*). Übrigens kennt man in GM auch die Kurzform wie auf den Geestinseln (*laar - trääd*); es wiederholt sich hier dieselbe Erscheinung wie bei den Verben ¹⁾.

Für die Ordnungszahl „der zweite“ hat man nur auf Sylt und Helgoland eine direkte Anlehnung an die Grundzahl gefunden (*di taust*), auf He kennt man daneben *di uur*, „der andere“. Die Form *tweerde* (W) ist neueren Datums, man hört sie auch in den andern Mundarten des Festlandes als Analogiebildung zu plattdeutsch „de tweete“. Es müsste in der W zudem neben *di tweerde - jü, dät toust* heissen. Das sagt man aber nicht. Sonst wird überall „*di läädere*“ und „*di oudere*“ in den verschiedenen mundartlichen Formen gebraucht; manchmal auch „*näist*“.

Die aus der Ordnungszahl 1 entstandenen adverbialen Formen werden sehr viel gebraucht: *for't jarst*, „fürs erste“; *önj't jarst* „anfänglich“; *ma't jarst*, „nächstens“ usw. (B). Die Verbindungen *ätj't jarst*, „im Anfang“ (entsprechend *ätj't leest*, „gegen das Ende“) sind heute durch *tujarst* und *tuleest* verdrängt. Sie sind auch für F belegt: *at iarst - at leetstan* (A - Chr. Joh. a.a.O.).

Die Bruchzahlen „anderthalb“ und „drittehalb“ kennt man überall in gleicher Form: *üterhualev, trääd(r)hualev* (S); en *treedhalwen* „Drittehalbschilling“ (B); en *treedepårt*, „ein Drittel“ (B) usw. - auf Helgoland die etwas abweichend klingenden Formen: *hualoo* und *dörloo* (*dör-* ist entstanden aus Anlehnung an plattdeutsch *dörtein*).

Redensarten: *Ik schal de heelpe, dät e noos e treede fötj wårt* - „ich soll dir helfen, dass die Nase der dritte Fuss wird“. (B)

Deer hiire trane tu, am en bjarn tu wååren: jü iin schal't aw e schüütj heewe, jü ouder schal stönj än snååk 'erfor, än jü treed schal stönj än ferwuner har deerouer - „es gehören drei dazu, um ein Kind zu warten: die eine soll es auf dem Schosse haben, die andere soll mit ihm sprechen und die dritte soll stehen und verwundern sich darüber“. (B) ²⁾.

Di gud Ferrang sin iarst Wüf sliawart, jü öödar reampt, jü träd leat ham me't nâgalt Luragh gung - „des guten Föhringers erste Frau machte lange Stiche (wenn sie ihres Mannes Kleider flickte), die zweite noch längere, die dritte liess ihn mit dem blossen Schenkel (Lende) laufen“. (A)

An Wedwüf her iarst Mân mut altidj üübh Baasel dânsi - „der erste Mann einer verheirateten Witwe muss allzeit auf dem Tisch tanzen“, d.h. wird immer gelobt. (A) ³⁾.

1) Us Wurk, Jiergong 5, Nr. 1/2, S. 42 oben.

2) in einheitl. Schreibweise nach M. Nissen a.a.O., Nr. 99. u. 100.

3) Chr. Johansen a.a.O., S. 66.

III. Wiederholungszahlen.

*Di ninte as än ham uk ninte tänjt,
di as twaie ninte (B).
Diar nian Jil as, diar's a Dönnar,
an diar völ as, diar's ar tweisis (A). 1)*

Übersicht:

	einmal	zweimal	dreimal
S	<i>jenlop (jenmol)</i>	<i>taulop (taumol)</i>	<i>triilop (triimol)</i>
F	<i>iansis, ans (ääntooch) (ianmool)</i>	<i>twaisis, twais (tausis) 2)</i>	<i>triisis, triis</i>
A	<i>iansi</i>	<i>twaisi (twaiauer)</i>	<i>triisi 3)</i>
He	<i>ianmool</i>	<i>taumool</i>	<i>treemool</i>
W	<i>iinsen, iins (iingong, iintooch)</i>	<i>twaie (taugong, toutooche)</i>	<i>traie (träigong, träitooche)</i>
B	<i>iinjens, injns (iinjtooch)</i>	<i>twaie (toutooche)</i>	<i>traie (triitooche)</i>
K	<i>iinsiit 4), iins (iintooch)</i>	<i>twaie (toutooch)</i>	<i>traie (triitooch)</i>
Ha	<i>iisen, ens (iintooch)</i>	<i>twaiuae</i>	<i>traiaue</i>
GN	<i>iinsen (iintooch)</i>	<i>twaie (tautooch)</i>	<i>traie (?) triitooch</i>
GM	<i>iinsid 5), iins (iintooch, aantâäch)</i>	<i>twai (twaitooch) 6)</i>	<i>triitooch</i>
GS	<i>iansen (ianmool)</i>	<i>tauemool</i>	<i>triemool</i>

Anmerkung: *-mool* und *-tooch* (hier nur G) wird weit und offen ausgesprochen; *twaie* in W, B, K, N.G wie *twaai* (ä).

In der Zusammenstellung steht die ältere - zum Teil ausgestorbene oder, wie in Spalte 1, in der Bedeutung abgewandelte Form voran; die eingeklammerte Form ist in der Mehrzahl der Fälle jüngeren Datums. S macht mit den Bezeichnungen *jenlop*, *taulop*, *triilop* eine auffällige Ausnahme. *Lop* steht in gekürzter Form zu ndd. *loop* = Lauf (*arklop* - jedesmal; *detlop* - diesmal), in der Redensart: *lewer taulop froogi* (ō) *as jenlop wilj gung*. Daneben findet das ndd. „mool“ langsam Aufnahme; auf He und in der GS hat es die alten Formen ganz verdrängt. Es erscheint auch auf F; dort aber nur in der Bedeutung „plötzlich“ - *üb ianmool*.

Das alte *sis* (*si*) ags. alts. *sith* „Reise, Heereszug“; got *sinth* „Gang, Mal“; afries. *sethen* „-mal“ bei Zahlen ⁷⁾ finden wir noch auf Föhr und Amrum: *iansis* (engl. *once*), *twaisis*, *twaisi*, *twais* (engl. *twice*); *triisis*, *triisi*, *triis*; in Verbindung mit unbestimmten Zahlwörtern: *floksis* - öfter; *muarsis* - mehrmals; *maningsis* - viele-mal. In der Karrharde kannte man es auch bis in die vorige

1) Chr. Johansen a.a.O., S. 68.

2) Schmidt-Petersen a.a.O., S. 143.

3) Chr. Johansen a.a.O., S. 65.

4) O.Tj. Jabben, Die friesische Sprache der Karrharde, Breslau 1931, S. 106.

5) P. Jørgensen, Nordfriesische Beiträge, København 1938, S. 125.

6) M. Nissen a.a.O., Nr. 43.

7) Holthausen, Altfriesisches Wörterbuch, Heidelberg 1925, S. 91.

Generation als Endung bei Multiplikativzahlen; es ist aber nicht als *iinsiit* sondern nur als *tiinsiit* belegt. Für GM wird es ausdrücklich in der alten Form *însid* erwähnt. Versteckt finden wir das alte Wort in den abgeschliffenen und stark gekürzten Formen aller Festlandsmundarten (einschliesslich der Halligen) *iinsen*, *iins*; *iinjens*, *iinj*s; *iisen*, *iis*; *iansen*, *ians*, *ans*, *âns*. Die ältere Generation braucht diese Wörter noch bei der Zahl 1 in der Reihe der Wiederholungszahlen. Beispiele: *Iir dü me iinjens fäist, heet di düüwel de ål twaie* (B), „bevor du mich einmal ertappst, hat der Teufel dich schon zweimal“. *Dideer iinjens steelt, as åltid tiif* (B), „wer einmal stiehlt, ist immer Dieb“. *Hi heet ham iinjens schoomet, deer füng er nint for* (B), „er hat sich einmal geschämt, dafür bekam er nichts“. *Huum laawet mân iinjens önj e wråål* (B), „man lebt nur einmal in der Welt“¹⁾. Die jüngere Generation setzt hier schon meistens *iinjtooch* statt *iinjens* (*iisen*, kurzes i). Diese Entwicklung ist leicht zu erklären, weil *iinjens* nicht immer eindeutig Wiederholungszahl und Adverbium erkennen lässt: *hi heet ham iinjens schoomet ...* (s.v.) kann heissen: „er hat sich einmal geschämt“ (unbetont) oder „er hat sich einmal geschämt“ (betont). Allerdings hat man früher bei adverbialen Gebrauch vorwiegend die Kurzform angewandt: *ans* (F), *ens* (Ha), *iinj*s, *iins*, *ians*, *is* (Festland); z.B. *Deer wus iinj*s en latj foomen ... (B), „es war einmal ein kleines Mädchen“. *Liar ans an ualen hün at bālin* (A), „lehre einmal einen alten Hund das Bellen“. *Dåt leet iinj*s nat (B), „das macht sich (einmal) nett“. hier zusätzlich vor Adjektiv usw.

Die Endung *-tooch*, hat sich heute auf dem Festlande (B, K, GN, GM) ziemlich durchgesetzt, sogar in der Mundart von F hat sie Eingang gefunden. Man braucht dort *ääntooch* - wieder in Übereinstimmung mit GM: *aantåäch. A præāster prætjet man ääntooch* (F), „der Prediger predigt nur einmal“ (Antwort, wenn jemand neugierig nachfragt). Auffallend ist, dass hier eine Geschlechtsunterscheidung gegeben ist (masc.). Man kennt sonst in allen Mundarten nur *iinj-*.

Das *-gong* der W ist entlehnt, es entspricht dem dänischen *-gang*.

Die alten Bezeichnungen *twaie*, *traie* „zweimal, dreimal“ (Spalte 2), die in dieser Form wohl überall auf dem Festlande und dem alten Strande gebraucht wurden, sind ausgestorben oder im Aussterben begriffen; zugrunde liegen hier die altfriesischen Formen *twāa*, *thrāa*.²⁾ Auf den Halligen hat man die verlängerte Form *twaiaue*, *traiaue*, die auf Amrum (wohl entlehnt) als *twaiauar* (Chr. Joh.) wiedergegeben wird.

Beispiele: *Dåt koost (ō) hāl twaie seede* (B), „das kannst du gern zweimal sagen“ (etwas Angenehmes). *Dü möist liiwer twaie frååge, as iinjtooch wil luupe* (B), „du musst lieber zweimal fragen, als einmal wild laufen“.

Als Vervielfachungszahlen mögen hier zum Schluss noch angefügt werden:

<i>änkelt</i> - einfach,	<i>dööwelt</i> - zweifach,	<i>trööwelt</i> - dreifach (B W K)
<i>änkelt</i> - „	<i>dobelt</i> - „	<i>träwelt</i> - „ (F A)

Auf S hat man *däbelt*, in allen andern Mundarten *dobelt*.

1) vgl. M. Nissen a.a.O., Nr. 895, 45, 47, 51.

2) Löffstedt a.a.O., S. 25.

IV. Distributiva

Weer twane iinjs am koone, (ō)
dât gungt di treee nint önj (B)

Twane - trane.

Die alten Distributiva (afries. *twina*, *thrina*) sind als *twane* und *trane* (W *twäne*, *träne*; GM *twan*, *tran*) in allen Festlandsmundarten, sowie auf dem Strand und den Halligen vertreten. Auf den Geestinseln und Helgoland kennt man - ebenso wie in Ostfriesland und Westfriesland - nicht diese zusammenfassende Zahlbezeichnung für „je zwei, je drei“.

Twane, altnordfries. **twinna*, dürfte mit altnord. *twennir*, *trane* mit altnord. *þrennir* „je drei“ etymologisch identisch sein ¹⁾. Eine Ableitung vom ält. dän. *tvende* und *trende* ²⁾ hält Löfstedt für unwahrscheinlich.

Twane und *trane* gebraucht man nur substantivisch und immer in Verbindung mit Personen z. B. *Nö, jat twane!* „Nun, ihr beiden!“ *Deer wjarn mæn en twane, trane kiimen*, „es waren nur zwei, drei (Personen) gekommen“. (B) In einem Gedicht von Johannes Hansen, Fehsholm (GM) – aus dem Jahre 1875 - heisst es: „*Alle trann* (gemeint sind Mond und Sterne und Wind) *jem mög her fôle Grötnes bring!*“ ³⁾. Es handelt sich hier aber um die Grundzahl 3, ebenso wie in dem Satz: „*In e Norderwach hunget'n grott Schillerats me de Biller vun'n uulen Preester en sinn Wüff en twan Beerns von de bi!*“. (GM) ⁴⁾ Jedenfalls haben wir hier Beispiele von scheinbaren Distributiven. Es sind aber Grundzahlen wie auch *twäin* auf den Ha (Langenes und Oland) und *twän* in der GS. Man kennt hier nämlich neben *twäin* und *twän* auch das Distributiv *twane*.

Redensarten: *Twan am aan, das nan konst* (GM), „zwei um einen, das ist keine Kunst“.

Twane maien aliane weese (GS), „zwei mögen allein sein“. *Huum koon bääder en seekful noope ütenouder hiüülje as twane, deer fraie wan* (B), „man kann besser einen Sack voll Flöhe auseinanderhalten, als zwei, welche freien wollen“.

Namst dü de en wüf, sü möist twane feede koone (K), „nimmst du dir eine Frau, so musst du zwei ernähren können“ ⁵⁾.

In diesen Zusammenhang gehört auch des Wort *twaning* (F), „Doppelgänger“ und „*uun twaning gung* (F), „doppel gehen“ ⁶⁾.; ausserdem, im Gebrauch allgemein: *twanling* und *tranling*, „Zwilling und Drilling“.

V. Zahlpronomina (Dual)

„*Jet stoine fuar an Muan,*
Guod hiälpt Jonck es en Frönd.“

1) Löfstedt a.a.O., S. 152.

2) Outzen, Glossarium der friesischen Sprache, S. 370, Bendsen a.a.O., S. 208.

3) Mitteilungsblatt „Klar Kimming“ 1932, S. 188.

4) Jahrb. des Nordfriesischen Vereins 1910/11 S.90.

5) vergl. M. Nissen a.a.O., Nr. 30, 31, 33, 34.

6) Schmidt-Petersen, a.a.O., S. 143.

*Guod segne Joncken Stand,
en ief Jonck folle Ihre."*

(W - aus einem Hochzeitgedicht, 1749) ¹⁾

wat - at - jat

Vor mehr als hundert Jahren schrieb Dr. Minssen aus Jever: „Auf der Insel Sylt zeigt sich nach Firmenich (I c pag. 1) die eigentümliche Erscheinung eines D als beim Pron. personale:

<i>wat</i> - wir beide;	{	<i>at</i> - ihr beide; <i>jat</i> , sie beide;
		<i>jet</i> Wiedingh.)
<i>unk</i> - uns beide;		<i>junk</i> - euch beide; <i>jam</i> - sie beide.

Dieser Dual findet sich in keinem andern der neufriesischen Dialecte, auch nicht im Altfriesischen; dass er aber im Nordfriesischen vorkommt, ist wieder ein Beweis der grossen Ähnlichkeit der friesischen Sprache mit dem Angelsächsischen und Altnordischen, wo wir diesen Dualis ebenfalls finden, so heisst er im Angelsächsischen:

<i>vit</i> - wir beide; <i>git</i>	- ihr beide	} Das
<i>unc</i> - uns beide; <i>junk</i>	- euch beide	

Gerade dies Vorhandensein des Duals im Nordfriesischen, während er in den andern friesischen Dialecten fehlt, zeigt, wie durch die geographische Lage manche Elemente in die friesische Sprache hineinkommen konnten, die ihr ursprünglich fremd waren und die sich vielleicht noch weiter in ihr hätten ausdehnen können, wenn das Friesische seinen Platz als Schriftsprache hätte behaupten können" ²⁾.

Diese Darstellung mag im grossen und ganzen richtig sein. Es hat aber den Dual-d.h. auch schon im Altfriesischen gegeben, wenn er auch nur spärlich belegt ist: *wit*, wir beide in einer altfriesischen Urkunde von 1418 ³⁾.

Eine ausführliche Darstellung über den Dual gibt Jap Peter Hansen von Sylt 1809: „Der sogenannte Dual - d.h. zwei Personen durch ein anderes Fürwort angeredet, als drei und mehrere Personen - aus der alten Nordfr. Sprache, hat sich völliger auf Silt erhalten, als auf Föhr und in den Gegenden des festen Landes, wo Nordfr. Mundarten gesprochen werden. Doch damit die Föhringer, Wiedingharder etc. diese meine Aussage beurtheilen können, ob sie richtig oder falsch ist: so will ich die Singulare, Duale und Plurale mehrerer Fürwörter hier aufstellen:

Sing., Nom.	<i>ik - dü - hi, jü, hat.</i>
- G.D.A.	<i>mi - di - höm, höör, höm</i>
Dual, Nom.	<i>wat - at - jat,</i>
- G.D.A.	<i>unk - junk - jam.</i>
Plural, Nom.	<i>wü - i - ja</i>
- G.D.A.	<i>üüs - juu - jam</i>

1) P. Jensen, Die nordfriesische Sprache der Wiedingharde, Hamburg 1925, S. 26.

2) H.G. Ehrentraut, Friesisches Archiv 1849, I, 245.

3) P. Sipma, Oudfriesche Oorkonden, 's-Gravenhage 1927, S. 16. U. 29.

Beispiele:

- 1) *Wat wel unk di önnem*, d.h. Wir beiden wollen uns deiner annehmen.
- 2) *At mut mi help*, d.h. Ihr beiden müsst mir helfen.
- 3) *Wü wel üüs tö Juu hual'*, d.h. Wir (3 oder Mehrere) wollen uns zu Ihnen oder Euch (1, 3 oder Mehrere), aber nicht 2) halten.
- 4) *Jat sörgi fuar höm en höör*, d.h. Die beiden sorgen für ihn und sie.
- 5) *Ja skel me junk lewwi*, d.h. Sie (3 oder etc.) sollen mit euch beiden leben.
- 6) *I haa Juu ön nöndt tö kiiren* d.h. Ihr habt Euch oder Sie haben Sich (1, 3 oder Mehrere) an nichts zu kehren.

Durch diese Beispiele wird zugleich bewiesen, dass die Genitive, Dat. und Accus. gleich sind.

Dual) *Wat wel junk ed'er wat dö*, d.h. Wir beide wollen euch beiden etwas geben.

Plural) *Wü wel juu ark wat dö*, d.h. Wir wollen euch jeder oder jede(1, 3 oder etc.) etwas geben.

Dual) *We'der Faamen es deilker?* d.h. Welches der beiden Mädchen ist schöner?

Plural) *Welk es di deilkst?* d.h. Welche (von 3 oder etc.) ist die schönste? -" ¹⁾

Der Dual der dritten Person ist eine Besonderheit des Sylter Dialekts; in allen anderen Mundarten gibt es nur den Dual der ersten und zweiten Person also: *wat* (*wät*) und *jat* (*jät*). Das Reflexivum (Nom.-Akk.) heisst auf Sylt: *wat-unk*; *at-unk*; *jat-jam*, in den andern Mundarten: *wat-unk*; *jat-junk*.

Neben dem einfachen Dual gibt es sogar einen doppelten Dual, der auf Sylt besonders ausgeprägt ist. In *junk ed'er* (S) liegt sowohl in *junk* als in *ed'er* die Zweizahl (*eder* steht zu afries. *eider*, ags. *gæþer*, engl. *either* „jeder von zweien“) ²⁾ Dasselbe gilt von *weder junker* (*weder* „welcher von zweien“). *Weder junker es di ial'er* (S), „welcher von euch beiden ist der ältere?“ ³⁾ Es findet sich also auf S der Dual nicht nur beim persönlichen Fürwort wie Dr. Minssen (nach Firmenich) angibt, sondern auch beim Interrogativpronomen und - wie in allen Mundarten - beim Pronomen possessivum.

Ein Doppeldual liegt ebenfalls in den festländischen Bezeichnungen *jat twane*, *jat biise* (B), *jät biire* (W). „*Biese*, beide, kann immer nur mit dem Dualis *wät* und *jät*, und mit *älle* voran oder ohne dasselbe gebraucht werden, *wät wjárn 'r biese*; *já kaummen allebiese*; *jät sán já biese krōnk*, ihr seid ja beide krank.“ ⁴⁾

Für die W gibt es zum Dual folgende Flexionstabelle:

	W			W		
	afries.	ags.		afries.	ags.	
Nom.	<i>wät</i>	<i>wit</i>	<i>wit</i>	<i>jät</i>	<i>*jit</i>	<i>git</i>
Gen.	<i>onkens</i>	<i>*unker</i>	<i>uncer</i>	<i>jonkens</i>	<i>*junker</i>	<i>incer</i>
Dat.	<i>onk</i>	<i>*unk</i>	<i>unc</i>	<i>jonk</i>	<i>*junk</i>	<i>inc</i>
Akk.	<i>onk</i>	<i>*unk</i>	<i>unc</i>	<i>jonk</i>	<i>*junk</i>	<i>inc</i> ⁵⁾

1) J.P. Hansen, Der Geizhals od. der Silter Petritag, 3.Ausg. Westerland/Sylt 1896, S. XIX, Vorwort.

2) B.P. Möller, Söl'ring Uurterbok, Hamburg 1916.

3) B.P. Möller, Söl'ring Leesbok, Altona 1909, S. 15.

4) Bendsen, a.a.O., S. 203, Fussnote.

5) P. Jensen, a.a.O., S. 138.

Dazu ist zu sagen, dass der Genetiv des Pronomen personale in dieser Form in keiner Mundart bekannt ist. Wenn der Genetiv *onkens* mit der Form *ätj onkens* (neuengl. at ours), *ätj jonkens* (neuengl. at yours) zusammengestellt wird ¹⁾, dann ist zu bemerken, dass wir hier die substantivische Stellung des besitzanzeigenden Fürworts vor uns haben, die Überall im Gebrauch ist (oder war) : *at onkans*, *at jonkans* (A) ²⁾ in dem uns beiden bzw. euch beiden gehörenden Hause, „Wohnung“ (vergl. A. Johannsen in Us Wurk, 1953, Nr. 1, S. 7 a).

Die Formen *onkens* und *jonkens* gehören also nicht in die vorstehende Flexionstabelle hinein. Bei Bendsen wird für die B ausdrücklich festgestellt: „Der zweite, dritte und vierte Fall heissen immer *unk* und *junk*“. Vielleicht dürfte man annehmen, dass die erwähnte Sylter Ausnahmeform „*junker*“ in einer Reihe stehen könnte mit dem altfriesischen und angelsächsischen Genetiv.

Beim Pronomen possessivum hat der Dual der 1. und 2. Person in Verbindung mit Substantiven unterschiedliche Formen. Auf dem Festlande setzt man beim weiblichen und sächlichen Geschlecht und in der Mehrzahl *unk* (*onk*): *unk hüs*, *unk hån*, *unk bjarne*, „unser (beider) Haus, Henne, Kinder“, beim männlichen Geschlecht steht dagegen *unken*: *unken krädjer*, „unser (beider) Hahn“. In substantivischer Stellung steht ebenfalls *unken*: *dåt as unken*, „das ist das Unsrige“. Auf F und A wird durchgehend, ohne Unterscheidung des Geschlechts und der Zahl *onkens*, *jonkens* gebracht. Unser (beider) Sohn heisst auf Sylt: *unk dräng*; auf F: *onkens dring*, in der B: *unken dring*.

„Der Dualis wird im Nordfriesischen nur von Personen, seltener von Thieren und nie von Sachen gebraucht, es sei denn, dass man sich dieselben persönlich denkt und sie redend einführt, wie im Märchen und in der Fabel.“ ³⁾

Bei dem Gebrauch des Duals können Unklarheiten entstehen. Wenn zwei miteinander reden, die sich mit Bezug auf den Gesprächsstoff zusammenhängend benennen, wird einfach *wat*, *jat* usw. gesagt z. B.: *Wat mönje siinj, dåt wat iinj wårde* (B), „wir müssen sehen, dass wir einig werden.“ Ergibt sich aber, dass neben den sich Unterhaltenden der Dual sich auf eine dritte Person (anwesend oder abwesend) beziehen kann, dann „wird die bezogene Person ausdrücklich erwähnt: *Wat än Folkert schan hål sü'n gruten teeput heewe* (B), „wir beide (d.h. ich und Folkert) sollen gern einen so grossen Teetopf haben“. *Wat än min wüf Älen wäl jonk än Maret bischük* (F), „wir beide (d.h. ich und meine Frau Ellen) wollen euch beide (d.h. dich und Maret) besuchen.“ In dem Schauspiel „Der Geizhals auf der Insel Sylt“, 1809, von Jap Peter Hansen finden sich viele Beispiele dieser Art:

wat en Ellen, „wir beide (ich und Ellen)“.

at en min Daagter, „ihr beide (du und meine Tochter)“.

jat en Ellen, „sie beide (er und Ellen)“;

om unk en Inken Pauels, „um uns beide (mich und Inken Pauls)“.

usw.

1) P. Jensen, a.a.O., S. 138, Fussnote.

2) Chr. Johannsen a.a.O., S. 64.

3) Bendsen, a.a.O., S. 216.

Auch das Possessivum findet sich so gebraucht:

unk en Bendix Widdingens Akkort, „unsere (meine und Bendix Widdingens) Verabredung" ¹⁾).

Hier liegt die Überleitung zu den Helgoländer Redewendungen mit Zahlen: *nä stinn dja med hem tauen enner de Peerbaom*, „nun standen sie mit ihnen (d.h. er mit ihm) unter dem Birnbaum" ²⁾).

Der Dual ist jetzt fast überall ausgestorben, bzw. im Aussterben begriffen. Der früheste, bis jetzt bekannte Nachweis findet sich in dem Nordstrander Spottlied um 1600. Es heisst da eine Zeile: *Payke, men Sen, wat win dat Flasch hoch aphinge*; „Paik, mein Sohn, wir beide wollen das Fleisch hoch aufhängen" ³⁾. In einem Hochzeitlied in der Wiedingharder Mundart (1749) werden etwa 20 Dualformen gebraucht ⁴⁾. Auf die allgemeine Anwendung des Duals zu Anfang des 19. Jahrhunderts in dem Schauspiel von J.P. Hansen, Sylt, wurde bereits hingewiesen.

Heute klingt der Dual den meisten Nordfriesen fremd, und es war schon ein besonderes Erlebnis, wenn man um die Mitte dieses Jahrhunderts ihn noch in der Unterhaltung hörte.

Eine Zusammenstellung der Gleichklangbildungen im Zahlenraum von 1-3 sei hier zum Schluss angefügt:

twi än tri - als Präfixsilben
twisten än tristen - Zweien und Dreien beim Kartenspiel
twane än trane -je zwei, je drei
twāie än trāie - zweimal, dreimal
tweene än treene - zweifach, dreifach zusammendrehen
twänter än tränter - zweijährig, dreijährig (bei Tieren)
dööwelt än trööwelt - doppelt und dreifach.

Albrecht Johannsen.

1) E. Hermann, a.a.O., S. 106.

2) E. Hermann, a.a.O., S. 107.

3) Korrespondenzblatt für nnd. Sprachforschung, Hamburg 1927, S. 18.

4) P. Jensen, Die nordfr. Sprache usw. S. 26.